

nach Fulda verſetzt. Von Haus aus Katholik (er war aus Nachen gebürtig) hatte er ſich vom Nationalismus zur Strenggläubigkeit bekehrt und machte ſich in Folge deſſen Hoffnung, unter dem Miniſterium Haſſenpflug zum Direktor des reorganifierten Fuldaer Gymnaſiums ernannt zu werden*). Er ſollte ſich täuſchen. Nicht er wurde zum Direktor auſerſehen, ſondern der Oberlehrer an dem Leopoldiniſchen Gymnaſium zu Breslau und Privatdozent an der dortigen Uni- verſität Dr. Nikolaus Bach wurde als ſolcher berufen.

Nicht lange iſt es Dr. Bach vergönnt geweſen, dem Fuldaer Gymnaſium als Leiter vorzuſtehen. Schon am 17. Januar 1841 ereilte ihn im kräftigſten Mannesalter der Tod. In dem kurzen Zeitraum von nur fünf Jahren war es ihm gelungen, die Fuldaer Gelehrtenſchule zu hoher Blüthe emporzubringen und ihr einen weit über die Grenzen unſeres engeren Vaterlandes hinaus- gehenden Ruf der Vortrefflichkeit zu ſichern. Wenn ich es nun unternommen habe, hier ein kurzes Lebensbild um das Schulweſen hochver- dienter Gelehrten zu entwerfen, ſo erfülle ich als ehemaliger Schüler des Fuldaer Gymnaſiums nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wozu mir der bevorſtehende fünfzigjährige Todestag des einſtigen Direktors dieſer Anſtalt willkommenen Anlaß gibt.

Johann Nikolaus Bach war am 4. Auguſt 1802 zu Montabaur als der Sohn des kurtrieri- ſchen Regierungsadvokaten J. N. Bach geboren. Seine erſte Ausbildung erhielt er auf dem dortigen Gymnaſium und nach deſſen im Jahre 1817 er- folgten Aufhebung auf dem Gymnaſium zu Weilburg unter Snell und Krebs. Im Früh- jahr 1821 bezog er die Univerſität Bonn und widmete ſich daſelbſt vorzugsweiſe der klaſſiſchen Philologie. Seine Lehrer waren u. a. A. W. von Schlegel (deſſen Haus- und Tiſchgenoſſe er länger als ein Jahr war), Näge, Welker, Hüll- mann, Delbrück, Dieſterweg, von Calken, Brandis. Sein warmer Eifer für den erwählten Beruf verſchaffte ihm dort zahlreiche Gönner, die es dem begabten, aber unbemittelten jungen Manne möglich machten, ſeine Studien glücklich zu voll- enden. Ganz beſonders nahm ſich ſeiner der Kurator der Univerſität, Geheimrath Reſhues an, der ihm, dem Ausländer, nicht nur ein an- ſehnliches Stipendium, ſondern höheren Orts auch die Zuſicherung der Anſtellung im preußi-

ſchen Staatsdienſte auswirkte. Durch ſeine Leiſtungen als Mitglied des philologiſchen Se- minars, durch Anfertigung eines Realkatalogs der griechiſchen und lateiniſchen Literatur auf der Univerſitätsbibliothek zu Bonn und durch Be- antwortung einer Preisfrage über die Philo- ſophie des M. Aurelius Antonius rechtfertigte er das Wohlwollen ſeiner Gönner.

Nach rühmlichſt beſtanndem Fakultätsexamen und nachdem Nikolaus Bach auf Grund ſeiner Diſſertation de Solone poeta vom 26. April 1825 zum Doktor der Philoſophie promovirt worden war, wurde es ihm durch ein Benefiz ermöglicht, noch die Univerſität Berlin zu be- ſuchen. Hier waren Böckh und Buttman ſeine Lehrer und an Wilhelm von Humboldt gewann er einen wohlwollenden und einflußreichen Gönner. Durch letzteren empfohlen, wurde er am 28. No- vember 1825 als ordentlicher Lehrer am Gym- naſium zu Oppeln angeſtellt.

In Oppeln fand Dr. Nikolaus Bach in dem Präſidenten der Regierung von Oberſchleſien, dem Staatsrath Gottlieb Theodor von Hippel, Dank der Empfehlung von Wilhelm von Humboldt, einen väterlichen Freund und in deſſen Tochter Franziska, mit welcher er ſich bald vermählte, eine treue Lebensgefährtin. Gottlieb Theodor von Hippel, der Neffe des berühmten deutſchen Humoristen Theodor Gottlieb von Hippel, des Verfaſſers der „Lebensläufe in aufſteigender Linie“ und der „Kreuz- und Luerzüge des Ritters A—Z“, war ein glühender Patriot*), der den größten Theil ſeines bedeutenden Ver- mögens zur Zeit der Franzoſenherrſchaft und der Befreiungskriege vaterländiſchen Zwecken geopfert hatte. Er war der Verfaſſer des weltgeſchichtlichen Aufrufs Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen vom 17. März 1813 „An mein Volk“. Ihm hat der älteſte Sohn Bach's, Dr. Theodor Bach, Direktor der Falk-Realschule in Berlin, in ſeiner bio-

*) Dr. Peter Joſeph Andreas Schmitz war ein ausge- zeichneter Lateiner und auch, wenn man von einigen Schrullen abſieht, ein tüchtiger Lehrer. Er wurde 1838 von Fulda nach Ninteln verſetzt und 1841 als Profeſſor der Philologie und Geſchichte an das Lyceum in Regens- burg berufen. Am 16. Februar 1879 iſt er hochbetagt in Münden geſtorben.

*) Hippel ſuchte den Franzoſen zu ſchaden, wo er nur konnte. Als Beweis von dem tiefen Haſſe gegen die Unterdrücker ſeines Vaterlandes, dem er alles Andere unterordnete, dient folgender Vorfall. Nach den Schlachten von Jena und Eylau, zur Zeit aber, als Danzig noch nicht kapitulirt hatte, war der franzöſiſche General Fautier zu Marienwerder bei Hippel einquartiert. Hippel konſpirirte mit einer preußiſchen Truppen- abtheilung in der Nähe, die ein Herr von Albenſteden kommandirte, den franzöſiſchen General mit ſeinem ganzen Stabe zu überfallen und auszuheben. Der Plan gelang. Hippel, ſonſt der zärtlichſte Gatte und Vater, achtete nicht des bedenklichen Zuſtandes ſeiner hoch- ſchwangeren Frau, die in denſelben Stunden ihre Ent- bindung erwartete. Der General Fautier wurde nach hartnäckiger Gegenwehr im Hauſe gefangen, in dem nämlichen Augenblick, als Hippel's dritte Tochter während des Lärmes des Gefechtes darin geboren wurde.